

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift

Wie



zuhause  
leben

# Liebe Leserinnen und Leser!

**W**enn im Christentum von „Zuhause“ die Rede ist, dann geht es meistens nicht um die Heimat im Hier und Jetzt, sondern um das Jenseits, um die Ewigkeit. Tatsächlich hat Jesus uns ja auch verheißen, dass er uns im Himmel eine Wohnung bereitet und nach dem neutestamentlichen Hebräerbrief haben wir „hier keine Stadt, die bestehen bleibt, sondern wir suchen die künftige“ (Hebr. 13,14). Trotzdem soll das nicht heißen, dass wir unser irdisches Zuhause vernachlässigen sollen.

**D**er deutsch-italienische Theologe Romano Guardini hat einmal gesagt: „Das ist jeder Gastfreundschaft tieferer Sinn, dass der eine dem anderen Rast gebe auf dem Weg zum ewigen Zuhause“. Diesen Satz findet man nicht selten als Motto in christlichen Gästehäusern, und für mich hat er gleich etwas Vertrauensbildendes, auch weil er wirklich meistens so in diesen Häusern gelebt wird. Das bedeutet nun aber auch, dass wir schon hier, in unserem irdischen Zuhause, uns einander einen Vorgeschmack vom ewigen Zuhause geben sollen, dass hier auf Erden etwas vom Himmel erahnbar sein soll, sodass wir auf-tanken können, im Bewusstsein, dass wir auf dem Weg zum ewigen Zuhause sind und so auch die Schwierigkeiten und Sorgen in unserem Leben im Hier und Jetzt besser bewältigen können.

Wie aber können wir gut in unserem Zuhause etwas vom ewigen Zuhause erahnen? Ein Blick auf die kleinen Salesianischen Tugenden lohnt sich: humorvoll sein, liebevoll, sanftmütig und treu sein. Hiervon erfahren Sie mehr in den Artikeln dieser Zeitschrift.

**T**atsächlich kann aber das, was ich als „Zuhause“ erfahre, auch sehr subjektiv sein.. Und das entlastet andere, die sich viel Mühe machen, dass es anderen gut geht, und denen es dann doch nicht gelingt, Heimatgefühle zu vermitteln.

Ich erinnere mich an einen Ordenspriester, der Seelsorger in einem von Ordensfrauen geleiteten

Altenheim war. Er wurde von ihnen sehr liebevoll umsorgt – doch am Sonntagmittag ging er nach der Messfeier immer in sein Kloster mit den Worten: „Heute esse ich zuhause“. Offenbar ließ ihn die Zusammengehörigkeit mit seinen Mitbrüdern „Heimat“ eher erfahren als das Umsorgtsein durch die Schwestern, die ihm beim Essen aber keine Gesellschaft leisteten. Übrigens: Wie zu lesen ist, sucht auch unser Papst Leo XIV. immer wieder den Kontakt zu seinem Ordenskonvent der Augustiner in Rom.



**H**eute erleben wir einen Trend zum Individualismus. Zusammengehörigkeit auf längere Zeit scheint weniger attraktiv. Ich selbst habe es allerdings anders erfahren. Gerade in einer guten Gemeinschaft, wo wir gemeinsam etwas aufbauen, in Gesprächen und Entscheidungen auf Augenhöhe, erlebe ich Heimat, Zuhause, letztlich eine Ahnung des Ewigen Zuhause.

Viel Freude bei der LICHT-Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Diakon Raymund Fobes

## Inhalt

- 4 Beständigkeit und Sanftmut**  
Marco Maria Emunds
- 7 Humor mit Heiligenschein**  
P. Sebastian Leitner OSFS
- 10 Meine eilige Familie**  
Dr. Elke Wiefhoff
- 12 Liebevolles Miteinander**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 14 Die ertragreiche Leichtigkeit des Seins**  
Markus Herrmann
- 16 Meditation**  
Ute Weiner
- 18 LICHT-Aktion 2025**  
Für Kinder aus Benin
- 20 Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 Bücher**



**Und da die Liebe nur im Frieden daheim ist, seien Sie immer sehr darauf bedacht, die heilige Herzensruhe, die ich Ihnen so oft empfehle, gut zu bewahren.**

**Franz von Sales (DASal 6, 203)**

# Beständigkeit und Sanftmut

## Zwei Heilige und das Vatersein

*Der heilige Franz von Sales und auch der heilige Josef können gute Impulse für das Leben in der Familie daheim geben. Diese Erfahrung hat unser Autor Marco Maria Emunds gemacht, und er beschreibt, was man als Vater von diesen beiden Heiligen lernen kann*

**V**or gut zwei Jahren bin ich Vater geworden. Damit wurde vieles anders und vieles neu in meinem Leben. Eine Frage beschäftigt mich seither immer wieder: Was für ein Vater möchte ich sein?

### Auf der Suche nach Orientierung

Eine Frage, die sich heute im Zusammenleben der Familie häufig neu und anders stellt. Denn was früher als normal und selbstverständlich galt, hat sich gewandelt. Rollenbilder und Familien verändern sich. Vertraute Antworten passen womöglich gar nicht mehr zu den neuen Fragen.

Auf der Suche nach Orientierung stieß ich auf zwei sehr unterschiedliche Heilige, die mir zu wertvollen Orientierungspunkten in meiner Rolle als Vater wurden: der heilige Josef und der heilige Franz von Sales.

### Gelebte Beständigkeit

Der heilige Josef spricht in den Evangelien kein einziges Wort. Und doch erzählt sein Leben eine kraftvolle Geschichte – nicht durch Reden, sondern durch Handeln. Er lebte aus einem tiefen Glauben, nahm die Verantwortung an und stellte sich selbst zurück, um seiner Familie ein verlässliches Fundament zu geben.

Josef akzeptierte die Botschaft des Engels, dass Maria ein Kind erwartete, das nicht von ihm war. Er begleitete sie nach Bethlehem und wachte über sie in der Nacht der Geburt. Er

floh mit ihr und dem Kind nach Ägypten und nahm später das Leben in Nazareth wieder auf. Vieles bleibt unerzählt, aber ich stelle mir vor, wie er Jesus das Handwerk eines Zimmermanns beibrachte, wie er ihn und seine übrige Familie versorgte, ernährte und in den Glauben seiner Vorfahren einführte.

Vielleicht nahm er Jesus mit in die Synagoge, erzählte ihm von den Vorfahren und Propheten – vom alten Abraham, von Jakob, von Mose und von König David. Und von dem einen und einzigen Gott, der sich seinem Volk aktiv zuwendet, es aus der Sklaverei befreit und ihm den Bund anbietet. So trug der heilige Josef auf seine Weise sicherlich dazu bei, dass Jesus in dem Glauben seiner Vorväter aufwuchs, den er schließlich als der erwartete Messias erfüllen und vollenden sollte.

Josef steht bei alledem für eine Vaterschaft, die sich nicht über Worte, sondern über Treue, Fürsorge und stille Stärke ausdrückt. Er ist ein Vater, der durch sein Dasein, seine Beharrlichkeit und seine gelebte Liebe den Raum schafft, in dem Jesus wachsen und seinen Weg finden konnte.

### Sanftmut als Haltung

Ganz anders erscheint Franz von Sales: wortgewandt, charismatisch, geistlich tief und einfühlsam. Als Sohn eines adeligen Vaters sollte er eigentlich Jurist werden und damit die Familientradition fortführen, eine wichtige Position im Machtgefüge des Herzogtums



Besuch bei Franz von Sales: Unser Autor mit seiner kleinen Tochter in Annecy

Savoyen auszufüllen. Doch Franz entschied sich für den geistlichen Weg. Er wurde Missionar, Priester, Seelsorger und schließlich Bischof von Genf. Trotz all seiner theologischen Bildung und kirchlichen Autorität war und blieb er dabei vor allem eines: ein Mensch der Sanftmut.

Seine Schriften zeugen von dieser Haltung, die mich als Vater besonders anspricht: mit Liebe, Geduld und Vertrauen auf die Menschen zuzugehen. Franz von Sales war davon überzeugt, dass man mit Milde mehr erreicht als mit Strenge. In der gegenwärtigen Welt, in der Leistungsdruck, Selbstoptimierung und Durchsetzungskraft oft als höchste Tugenden gelten, wirkt sein Ansatz geradezu revolutionär und wohltuend.

Kinder brauchen Orientierung und Halt, aber ebenso Zuwendung, Geduld und das Vertrauen, dass sie ihren eigenen Weg gehen dürfen. Der heilige Franz von Sales zeigt mir, dass Erzie-

hung nicht im Zwingen, sondern im Begleiten besteht. Dass Liebe kein Nachgeben, sondern ein mutiges Hinsehen ist.

Und dass Geduld manchmal der größte Ausdruck von Stärke ist. Wenn man Kinder auf diese Weise begleitet und sie anleitet, in die Welt hineinzuwachsen, erreicht man viel mehr, als wenn man es mit Strenge und Härte versucht. Mit den Worten des heiligen Franz von Sales: „Bei Kindern braucht man ein Gläschen voll Weisheit, ein Fass voll Klugheit und ein Meer von Geduld.“

So hilft man einem Kind auf den Weg zu finden, auf den Gott es mit seinen ganz eigenen Talenten und Eigenarten führen möchte. Dies geschieht in vielen kleinen Momenten, im täglichen Umgang miteinander – nicht zuletzt auch dadurch, dass man als Vorbild lebt und damit selbst zu einer Art Orientierungspunkt für die eigenen Kinder wird.



Der heilige Josef steht als Vater für Treue,  
Beständigkeit und Stärke

(Bild: Friedbert Simon, in: Pfarrbriefservice.de)

### Zwei Wege – eine Berufung

Das Vatersein ist eine tägliche Aufgabe. Sie gelingt nicht immer gleich gut. Es gibt Zweifel, Fehler, Fragen. Aber wenn ich mich am heiligen Josef und am heiligen Franz von Sales orientiere, finde ich zwei Quellen der Ermutigung: Der eine steht für die Beständigkeit des Alltags, der andere für die Sanftmut des Herzens. Gemeinsam zeigen sie mir, dass Vaterschaft nicht darin besteht, perfekt zu sein, sondern treu, liebevoll und offen für den Weg, den Gott mit unseren Kindern gehen will.

Beide sind mir so zu geistlichen Wegweisern für mein eigenes Vatersein geworden. Der heilige Josef, der seine Familie an erste Stelle setzt, indem er sie zu seiner Berufung macht. Der heilige Franz von Sales, der aus der Sanftmut eine Lebenshaltung formt, die nicht schwach, sondern stark macht. Wenn man auf sie schaut, dann findet man Erfahrungswerte, die auch

heute noch gelten, unabhängig vom Wandel, der unsere Rollen- und Familienbilder immer wieder neu formt und gestaltet. Ihr Vorbild hat auch viele Jahrhunderte später nichts an Tiefe und Weisheit verloren. Und so unterschiedlich sie auch sind, sie ergänzen sich für mich dabei auf eindrucksvolle Weise.

### Ein Gebet zum Schluss

Am Ende meines Textes möchte ich ein Gebet teilen, das der heilige Franz von Sales dem heiligen Josef gewidmet hat. Es ist ein Gebet des Vertrauens – und eine Einladung, sich dem Schutz dieses stillen, starken Heiligen anzuvertrauen:

*Glorreicher heiliger Josef, Bräutigam Mariens, nimm uns unter deinen väterlichen Schutz; wir beschwören dich darum durch das Heiligste Herz Jesu. O du, dessen Macht sich auf all unsere Bedürfnisse erstreckt und der du das Unmögliche möglich machen kannst, wende deine väterlichen Augen auf die Interessen deiner Kinder und nimm dich ihrer an. In der Not und Bedrängnis, die uns bedrücken, eilen wir mit Vertrauen zu dir. Würdige dich, die Leitung dieser wichtigen und schwierigen Angelegenheiten, die uns beunruhigen und bedrücken, mit väterlicher Güte selbst zu übernehmen.*

*Mache, dass der glückliche Ausgang derselben zu deiner Ehre und zu unserem Besten gereichen möge.*

*Amen* ■

Marco Maria Emunds ist  
Religionslehrer am  
Gymnasium Haus Overbach  
in Jülich-Barmen,  
Nordrhein-Westfalen



# Humor mit Heiligenschein

## Franz von Sales und das Lächeln Gottes

*Mit Humor geht das Zusammenleben leichter, schafft man dadurch doch Distanz von den bitterernsten Dingen, die oft Sorgen bereiten. Dabei ist ein salesianisch geprägter Humor immer auch liebevoll. Und diesen beschreibt P. Sebastian Leitner OSFS im folgenden Artikel.*

„Nieder mit den Häretikern!“ Schon wieder war diese kindliche Stimme mit dem Kriegsgeschrei zu hören, während es im Hühnergehege aufgeregt zu gackern begann. Der fünfjährige Franz von Sales verfolgte die Hühner des Schlosses seines Vaters in Thorens – offenbar mit missionarischem Eifer. Der Vater war entsetzt. Er hatte protestantische Freun-

de und wollte keinen Sohn, der nicht einmal Hühner in Ruhe lassen konnte, ohne sie katholisch machen zu wollen. „Sie sollen wissen, mein Sohn, dass ich unter den Häretikern große Freunde habe. Man bekämpft einen Irrtum nicht mit Hass und Gewalt, sondern mit den Waffen des Evangeliums. Ich verbiete Ihnen also in Zukunft einen solchen Kriegsschrei auszusto-



Im Hühnerstall lernte Franz von Sales von seinem Vater Toleranz und Liebe (Bild: Rainer Sturm, pixelio.de)

ßen. Denken Sie lieber darüber nach, was die Evangelien sagen.“ (Michel Tournade, Franz von Sales – Abenteurer und Diplomat, S. 28)

## Allein die Liebe – nie der Druck

Diese kindliche Szene sagt viel: Franz wurde liebevoll, aber deutlich gemäßregelt. Vielleicht war es dieser väterliche Impuls, der in ihm den Grundstein legte für das, was ihn später auszeichnete: die Überzeugung, dass nur die

Liebe das Herz eines Menschen wirklich bewegen kann – nie der Druck, nie das Urteil.

Wenn ich mir vorstelle, wie der kleine Franz mit dem Schrei „Nieder mit den Häretikern!“ über den Hof rennt, muss ich jedes Mal schmunzeln. Und ich denke an eigene Kindheitserinnerungen, die mir heute noch wichtig sind – Erinnerungen, die manchmal komisch, manchmal peinlich, manchmal einfach nur kostbar sind. Vielleicht geht es Ihnen genauso.



Auch als Erwachsener Kind mit den Kindern sein  
(Bild: S. Hofschlaeger, pixelio.de)

## Freude aus Gottvertrauen

Franz von Sales jedenfalls bewahrte sich diese kindliche Seite. In einem Brief schreibt er: „Ich komme gerade vom Katechismusunterricht, wo wir heute mit unseren Kindern ein wenig übermütig waren und damit die Anwesenden zum Lachen brachten, indem wir uns über Masken und Bälle lustig machten. Denn ich war recht gut aufgelegt und eine große Zuhörerschaft ermutigte mich durch ihren Beifall, auch weiterhin Kind mit den Kindern zu sein. Man

sagt, das stünde mir gut an, und das glaube ich auch.“ (DASal 5,139)

Was wie eine heitere Episode klingt, ist eine theologische Kostbarkeit: Franz lebte eine christliche Freude, die tief aus dem Vertrauen auf Gott schöpft. Nicht oberflächliches Kichern, sondern ein Lachen, das aus Freiheit wächst – das sogar in den Katechismusunterricht passt.

## Manchmal heilsamer als Predigten

Der Humor ist zwar kein Sakrament – aber manchmal heilsamer als viele Predigten. Wer lachen kann, nimmt sich selbst nicht zu ernst. Und genau das erinnert uns daran: Wir sind nicht Gott. Und das ist – zum Glück – so.

Philipp Neri, ein anderer Heiliger mit Humor, soll über seiner Tür einen Zettel angebracht haben: „Bruder Philipp ist nicht heilig.“ Und er soll beim Beten Grimassen geschnitten haben – zur Erheiterung der anderen und zur Ermahnung an sich selbst. Heiligkeit ohne Humor?

Für ihn undenkbar.

In einer Welt, die von Sorgen, Konflikten und Selbstüberhöhung geprägt ist, ist Humor ein Lichtstrahl. Kein Zynismus, keine Flucht – sondern eine Haltung, die sagt: „Ich weiß, dass nicht ich die Welt retten muss – das hat schon jemand anderes getan.“

## Steigen Sie jederzeit ein

Apropos: Wenn Sie in Wien mit der U-Bahn fahren, hören Sie an jeder Station diesen Satz: „Steigen Sie nicht mehr ein!“



Gott sagt: Steigen Sie jederzeit ein (Bild: Rainer Sturm, pixelio.de)

Ich habe einen Freund, der wohnt direkt neben einer Station. Alle fünf Minuten hört er: „Steigen Sie nicht mehr ein.“ Als ich ihn einmal besuchte, hörte ich den Satz auch. Und später glaubte ich ihn sogar in meinem Garten im Kaasgraben zu hören – obwohl da weit und breit keine U-Bahn fährt.

Und dann musste ich lachen. Denn ich habe diesen Satz zur Grundlage meiner Osterpredigt gemacht:

Gott sagt nämlich genau das Gegenteil: „Steigen Sie jederzeit ein. Ich halte die Türen offen. Keine Sorge. Ich fahre Ihnen nicht davon.

Nehmen Sie sich Zeit. Ich warte auf Sie.“

Da ist sie wieder: diese österliche Haltung. Die Ruhe. Die Gelassenheit. Das offene Herz.

Wenn ich heute in der U-Bahn bin und höre: „Steigen Sie nicht mehr ein!“, dann schmunzle ich – und denke an Gott, der nicht die Türen schließt, sondern sie offenhält. Für alle.

Gott nutzt alles, selbst die seltsamsten Sätze, um uns zu berühren. Allen theologischen

Theorien zum Trotz – Gott ist ein Meister darin, durch die Nebensätze des Lebens zu wirken. Hören Sie gut hin. Achten Sie auf die kleinen Dinge. Auf das, was Sie zum Schmunzeln bringt. Vielleicht ist es Gott, der da gerade um die Ecke kommt.

Denn:

„Nieder mit den Häretikern!“

„Steigen Sie nicht mehr ein!“

Beides klingt seltsam – bis wir darin die Stimme des liebenden, wartenden, humorvollen Gottes hören. Viel Humor. Viel Gnade.

Viel Franz von Sales. ■



*P. Sebastian Leitner ist  
Oblate des heiligen  
Franz von Sales und  
Provinzökonom in Wien,  
Österreich*

# Meine eilige Familie mit Dankbarkeit und Fröhlichkeit

Elke Wiefhoff

**M**eine eilige Familie: immer mit dabei im Gepäck: die zwei kleinen Tugenden Dankbarkeit und Fröhlichkeit, die zwei Seiten einer Medaille.

## Viel zu tun – wir packten es an

Wir haben immer relativ eilig in meinem Kindheitszu Hause gelebt. „Rubbeldidupp!“ war eine Parole meines Vaters. Es gab viel zu tun – wir haben es angepackt.

Jetzt bin ich seit vielen Jahren bei meinem Mann zu Hause, wir sind eine klitzekleine Familie, eine winzige Hauskirche. Auch ich bin ungeduldig und eilig, eben eine richtige Martha.

Ich bin zutiefst dankbar für meinen Mann Lothar. Er ist ein fröhlicher und dankbarer Mensch. Er hilft mir sehr, wenn ich dazu neige, überbesorgt und traurig zu sein. Er freut sich über jeden kleinen Spaziergang, ein gemeinsames Essen, ein Ruderboot auf dem See, eine schöne Landschaft, einfach, einander haben zu dürfen, einfach das Leben zu leben. Er lebt Dankbarkeit auch in persönlicher Krankheit und in Schwierigkeiten. Ich brauche es ihm nur nachzumachen!

## Damals und heute

Zu uns gehören aber noch mehr Menschen, aus meiner Familie sind es zwei Geschwister, vier Nichten und ein Neffe. Bis zum 19. September 2024 hatte ich auch noch meine beiden Eltern. An diesem Tag ist unser Vater gestorben. In unserer Familie fehlt jetzt jemand ganz Besonderes. Und ich spüre es seitdem

überdeutlich: In diese meine Ursprungsfamilie bin ich ganz tief eingewurzelt. Meine Kindheits-erinnerungen teile ich mit meinen Brüdern. Die Geschwisterrivalitäten treten als Erwachsene zurück im dankbaren Rückblick auf die gemeinsame Kindheit. Gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz wachsen. Manches Selbstverständliche leuchtet uns erst im Verlust in seiner ganzen Schönheit auf. Da sind so viele zutiefst ins Herz eingeschriebene kleine Kindheitsfreuden: der Spaziergang mit dem Hund an der Hand des Vaters, der liebe Brief der Mutter in den ersten Urlaub ins Jugendheim. Die vielen schönen gemeinsamen Ferien, auch als Erwachsene noch mit Ehepartnern und Kindern. Die Freude an der Natur, das Musizieren lernen, nicht zuletzt die selbstverständliche Sicherheit in der Familie. Gemeinsam verbrachte Zeit ist nie verlorene Zeit. Das ist für junge Familien heute oft gar nicht mehr so einfach zu bewerkstelligen, die Berufstätigkeit beider Partner führt wieder zu eiligen Familien. Aber zum Beispiel das kleine Kreuzchen auf die Stirn und ein kurzes salesianisches Stossgebet: Herr, schütze uns, lebe in und durch uns, ein geseufztes oder gejubeltes „Vivat Jesus!“ ist immer drin.

## Besuche machen Freude

Unsere Mutter ist jetzt Witwe und sehr hilfsbedürftig. Sie freut sich besonders über einen Besuch der Enkel. In den großen Schmerz über den Verlust ihres Mannes mischen sich die kleinen tröstenden Freuden der Begegnung von jung und alt. So sind wir über Generationen miteinander verbunden. Und meine Mutter

freut sich, wenn der Hund Henry vom Verein „4-Pfoten“ sie besuchen kommt, Tiere schenken ihr echt viel Freude und ein unbeschwertes, fröhliches Lachen!

## Freude an kleinen Dingen

Diese kleinen salesianischen Tugenden Fröhlichkeit und Dankbarkeit hat uns nicht zuletzt auch



Erfahrung bei der Krankenkommunion: Gott war und ist da, in der Hostie  
(Bild: Peter Weidemann, In: Pfarrbriefservice.de)

unser schwerstkranker Vater vorgelebt. Er hat gerne einen Witz erzählt (sehr oft denselben!), er war zutiefst dankbar über jede Hilfestellung und jeden Besucher im Hospiz. Er freute sich über jeden Blumenstrauß und die Male, wo er noch im Garten sitzen konnte. Durch ihn wurde mir auch wieder fühlbar bewusst, wie wertvoll diese kleinen Freuden sind: für mich unvergessen, Hand in Hand bei meinem Vater zu sitzen. Die Zeit wurde so innig, so kostbar, es war kein „Rubbelidupp“ mehr möglich, doch die einzelnen Minuten gewannen an Kostbarkeit und Tiefe. Mein Vater war auch dankbar für den Empfang der Kommunion: „Soll ich Ihnen die Kommunion bringen?“ – „Sooft Sie wollen!“ Da kam etwas ganz Tiefes zum Vorschein. Gott wird sorgen, der tiefste Grund unserer Fröhlichkeit und Dankbarkeit! Auch in den Zeiten davor, wenn ich meinen Eltern die Kommunion nach Hause gebracht habe: Gott war und ist da-

in der Hostie, in jedem Gebet, jedem gemeinsamen Lachen und in all unseren Tränen, der Dornbusch brennt in jedem Gebet.

## Familie Kirche

Wir sind ja auch alle zusammen in die große Familie der Kirche eingebunden.

Wir beten „Vater unser“, und das ist zutiefst wahr.

Ja, so sind wir jetzt öfter keine so eilige Familie mehr wie früher, auch bei weitem keine heilige Familie, aber: We are family! Fröhlich und dankbar, und geborgen unter Gottes schützenden Händen! Und mir ist klar, ich habe die Freiheit, mich immer wieder für die Dankbarkeit und die Fröhlichkeit zu entscheiden, sie zu üben: Ich will dir danken, Herr!

Ein super Passwort für unser Leben: „Danke,

Jesus. Danke, Mitmensch. Dankbarkeit macht froh. Danken schützt vor Wanken!“

Lieber Herr Jesus! Behüte unsere Familien, sie sind Dein Geschenk für uns. Schütze das menschliche Leben von Beginn an bis zum Ende. Du selbst hast ja in einer Familie gelebt und uns Menschen Würde und Wert geschenkt. Vivat Jesus! ■

*Dr. Elke Wiefhoff ist  
assoziiertes Mitglied des  
Säkularinstituts des  
hl. Franz von Sales.  
Sie ist verheiratet und  
arbeitet als Hausärztin in  
Bedburg, Nordrhein-  
Westfalen*



„Gott hat die Welt mit einer großen Vielfalt von Blumen aller Farben geschaffen. Jede Blume hat ihre Schönheit, die einzigartig ist. Auch jeder von uns ist in Gottes Augen schön, und Gott hat uns gern. Deshalb fühlen wir das Bedürfnis, Gott Danke zu sagen. Danke für das Geschenk des Lebens, Danke für alle Geschöpfe!“ Nein, dieses Zitat stammt nicht vom heiligen Franz von Sales, sondern von Papst Franziskus (1936-2025), der am Ostermontag, 21. April 2025, im 88. Lebensjahr und 13. Jahr seines Pontifikates verstarb.

## Von Gott geliebt

Wir können allerdings sehr ähnliche Aussagen auch beim heiligen Franz von Sales finden. Zum Beispiel schrieb er in seinem Buch „Anleitung zum frommen Leben – Philothea“ Folgendes:

„Bei der Schöpfung befahl Gott den Pflanzen, Frucht zu tragen, jede nach ihrer Art. So gibt er auch den Gläubigen den Auftrag, Früchte der Frömmigkeit zu tragen; jeder nach seiner Art und seinem Beruf“ (DASal 1,174). Und etwas später: „Wie ergreifend ist doch dieser Gedanke: Gott dachte in seiner Güte an dich, er liebte dich und verschaffte dir so viele Mittel zum Heil, als gäbe es sonst keine Seele auf dieser Welt, an die er dächte. Wie die Sonne deshalb einem Platz der Erde nicht weniger Licht spendet,

# Liebevoll Miteinander

## P. Herbert Winklehner OSFS

wenn sie ihre Strahlen gleichzeitig auch an andere sendet, so hat der Heiland aller seiner Kinder gedacht und für sie gesorgt. ... Gott liebte dich; wann begann er dich zu lieben? Als er begann, Gott zu sein, d. h. da er immer war, ohne Beginn und Ende, hat er dich immer und ewig mit grenzenloser Liebe geliebt.“ (DASal 1,257). Und schließlich: „Danke Gott! Mein erhabener und gütiger Schöpfer, wieviel Dank schulde ich dir, dass du mich aus dem Nichts gezogen hast, um mich durch Deine Barmherzigkeit zu dem zu machen, was ich bin“ (DASal 1,46).

Papst Franziskus sprach seine blumigen Worte am 21. September 2020 zu einer Gruppe autistischer Kinder und machte damit deutlich, wie sehr er genauso wie der heilige Franz von Sales davon überzeugt war, dass jeder Mensch von Gott auf einzigartige Weise geliebt wird und die Menschen so vielfältig sind wie die Vielfalt der Blumen und Pflanzen. In der Frömmigkeit geht es deshalb nicht darum, dass jeder Mensch wie eine rote Rose oder eine weiße Lilie wird, sondern dass sie oder er „dort blüht, wo Gott ihn hin-

gepflanzt hat“ (DASal 5,271), mit den Fähigkeiten, die Gott ihr oder ihm schenkte.

## Gutes Familienleben

Bei der Generalaudienz am 13. Mai 2015 zitierte Papst Franziskus den heiligen Franz von Sales zum Thema „Familie“ dann auch wörtlich: „‚Bitte‘, ‚Danke‘, ‚Entschuldigung‘. Diese Worte öffnen den Weg zu einem guten Familienleben, um in Frieden zu leben. ... Wir verstehen sie gewöhnlich als Worte ‚guter Erziehung‘. Ein gut erzogener Mensch bittet um Erlaubnis, er dankt oder entschuldigt sich, wenn er einen Fehler macht. Die gute Erziehung ist sehr wichtig. Ein großer Bischof, der heilige Franz von Sales, pflegte zu sagen: ‚Die gute Erziehung ist schon die halbe Heiligkeit.‘“

Ob der heilige Franz von Sales diesen Satz tatsächlich genauso sagte, ist leider nicht nachweisbar. Die Aussage zeigt allerdings sehr viel von der salesianischen Pädagogik, in der gerade die „kleinen Tugenden“ eine große Rolle spielen: Höflichkeit, Herzlichkeit, Dankbarkeit, Vergebungs- und Versöhnungsbereitschaft und

viele mehr. Franz von Sales nennt sie „kleine Tugenden“ nicht deshalb, weil sie gegenüber den „göttlichen Tugenden“ Glaube, Hoffnung und Liebe, oder den „Kardinaltugenden“ Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit und Maßhalten weniger bedeutsam wären, sondern weil sie gerade in den kleinen, alltäglichen Dingen notwendig sind und daher immer wieder, ja jeden Tag gebraucht werden. Die Tugenden des „Humors“ und der „Fröhlichkeit“ dürfen dabei genauso wenig fehlen.

## Freude und Humor

Wer, wenn nicht Papst Franziskus war ein Papst, der gerne zum Scherzen aufgelegt war, und uns in seinem apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ vom 24. November 2013 gerade an die „Freude des Evangeliums“ erinnerte. Und noch wenige Monate vor seinem Tod, am 28. November 2024, betonte er vor den erlauchten Mitgliedern der Internationalen Theologischen Kommission die Wichtigkeit der Freude und des Humors. Papst Franziskus meinte: „Ein wichtiger Punkt, um fruchtbare Theologie zu betreiben, ist, den Humor nicht zu verlieren, bitte! Das hilft ungemein. Der Heilige Geist ist derjenige, der uns in Bezug auf diese Dimension der Freude und des Humors hilft.“ Der große Kirchenlehrer Franz von Sales schreibt in einem Brief an die heilige Johanna Franziska von Chantal: „Ich



Franz von Sales empfahl vor allem die „kleinen Tugenden“ (Andachtsbildchen aus Frankreich, 18. Jahrhundert)

komme gerade vom Katechismusunterricht, wo wir heute mit unseren Kindern ein wenig übermütig waren und damit die Anwesenden zum Lachen brachten, indem wir uns über Masken und Bälle lustig machten. Denn ich war recht gut aufgelegt und eine große Zuhörerschaft ermutigte mich durch ihren Beifall, auch weiterhin Kind mit den Kindern zu sein. Man sagt, das stünde mir gut an, und das glaube ich auch.“ (DASal 5,139). Die Tugend der Eutrapelia, also der „liebevolle Neckerei“ oder „Geselligkeit“, zählte Franz von Sales zu den wichtigen Tugenden im familiären und gesellschaftlichen Miteinander (vgl. DASal 1,174).

## Nächstenliebe

Schließlich noch ein wichtiger salesianischer Hinweis von

Papst Franziskus aus seiner letzten Enzyklika „Dilexit nos“ – „Er hat uns geliebt“, seinem geistlichen Vermächtnis über die „menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi“. In dieser Enzyklika sind der Herzensmystik und Herzensspiritualität des heiligen Franz von Sales sogar ein eigenes Kapitel gewidmet. Darin schreibt Papst Franziskus: „Unser Herr liebt uns ohne Unterlass, indem er unsere Fehler und unsere Unvollkommenheiten erträgt;

deshalb müssen wir dasselbe gegenüber unseren Schwestern und Brüdern tun und nicht müde werden, sie zu ertragen.“ Noch deutlicher bringt es der heilige Franz von Sales auf den Punkt: „Die Liebe zu Gott ist von der Liebe zum Nächsten nicht zu trennen“ (DASal 2,316). ■

*P. Herbert Winkelner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.*



„Ein Heiliger, der immer nur traurig ist, ist wirklich ein trauriger Heiliger“: Wieder ist es ein treffendes Zitat von Franz von Sales. Und in der Tat begegnen wir manchmal in unserer Umgebung solchen „traurigen Heiligen“.

### Wer auf Gott setzt

Es ist ein geflügeltes Wort und wohl alles andere als ein Kompliment, wenn es jemand von einem Anderen sagt. Ein Kirchenlied drückt es so aus: „Was helfen uns die schweren Sorgen, / was hilft uns unser Weh und Ach, / was hilft es, dass wir alle Morgen, / beklagen unser Ungemach? / Wir machen unser Kreuz und Leid / nur größer durch die Traurigkeit.“ Doch das Lied weiß auch einen Ausweg. In einer weiteren Strophe heißt es:

„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, / verricht das Deine nur getreu. / Und trau des Himmels reichen Segen, / so wird dir alles werden neu. / Wer auf Gott setzt seine Zuversicht, / den verlässt er nicht.“

### Franziskus und Sorbas

Und viele Heilige haben dies vorgelebt. Franz von Assisi galt als der „Bruder Immerfroh.“ Eines Tages nahm er einen Ast über seine Schulter und tat so, als musizierte er mit einem weiteren Zweig darauf herum. In der modernen Welt gibt es auch sogenannte Luftgitaristen, die dieses Instrument imitieren.

# Die so ertragreiche Leichtigkeit des Seins

Markus Herrmann



Franz von Assisi galt als „Bruder Immerfroh“, Skulptur auf dem Vorplatz der Kapuzinerkirche in Sanremo, Italien  
(Bild: Gabi Fleischmann, in: Pfarrbriefservice.de)

Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt, lautet eine Redensart. Dies zeigt sich gerade im Scheitern. Ein solcher Lebenskünstler war etwa Alexis Sorbas im gleichnamigen Film. Zusammen mit einem befreundeten Schriftsteller baute der Grieche an einem Abhang eine Seilbahn unter vielen Mühen und Anstrengungen. Dann kam der große Moment der Erprobung nach Monaten der Arbeit. Doch dabei stürzte alles in sich zusammen, die Seilbahn krachte zusammen. Doch was tat der griechische Lebenskünstler? Er tanzte zusammen mit seinem Freund am Strand einen Sirtaki und war fröhlich. Diese Leich-

tigkeit bewundern wir Deutsche an den Südländern wie den Griechen und den Italienern, deshalb fahren wir auch so gerne in den Urlaub dorthin.

Unsere Gemütsart ist eher schwermütig und griesgrämig. Die Deutschen sind in vielen Feldern international vorne mit dabei, sei es in der Wissenschaft, Technik oder der Kunst. In einer Statistik zur Fehlertoleranz aber landeten sie im Ländervergleich auf dem vorletzten Platz.

Wenn einer bei uns etwa mit einer Firma pleite macht, so hängt ihm dies nach und er hat einen schlechten Ruf. Andere Nationen nehmen so etwas leichter hin.

„Humor ist der Regenschirm der Weisen“, diese Redensart könnte auch auf die Geschichte von Alexis Sorbas passen. Die Widrigkeiten des Lebens stürzen manchmal auf uns ein, doch wir sollten ihnen mit Gelassenheit begegnen. Der heilige Thomas Morus schrieb ein Gebet um Humor, in dem er Gott um die Gnade bat, einen guten Witz zu verstehen. „Gib mir eine gute Verdauung und auch etwas zu verdauen,“ schloss er seine Worte.

### Der ernste Gaukler

Auch der heilige Philipp Neri ist in dieser Reihe zu nennen. Er hat den Beinamen „Gaukler Gottes“ und machte viele Scherze. So torkelte er am helllichten Tag umher, als wäre er betrunken. Er zog sich als Priester ein rotes Hemd an, was einer Provokation gleichkam. Auch ließ er sich im Gesicht einen halben Bart stehen. Er war also alles andere als traurig. Viele Scherze machte er bewusst deswegen, weil er den Ruf der Heiligkeit, in dem er stand, zerstören wollte. Doch er erreichte damit das Gegenteil, er wurde noch populärer. Er hatte aber auch ernste Seiten: So war er ein guter Beichtvater und hielt Prozessionen in Rom ab, an denen auch Kardinäle teilnahmen. Die Lateiner wussten auch dies schon: „Gaudium verum res severa est“, „Die wahre Freude ist eine ernste Sache.“ ■

Markus Herrmann



**Ein Heiliger,  
der immer nur  
traurig ist, ist  
wirklich ein  
trauriger Heiliger.**

**Franz von Sales**

**„Wo wohnst Du? – Komm, und sieh!“**

**bei sich selbst zuhause sein  
ankommen im eigenen Herzen  
frei werden für das, was das Leben fördert  
einen Ort der Dankbarkeit schaffen  
Gottes Sehnsucht spüren  
dem anderen Raum schenken  
aufbrechen aus der eigenen Mitte**

**bei den Menschen zuhause sein  
ankommen beim Du  
frei werden für das, was das Leben bereichert  
einen Ort des Respektes schaffen  
Gottes Nähe im Anderen spüren  
den eigenen Raum in jeder Beziehung wahren  
aufbrechen in das Geschenk des Miteinanders**

**in der Schöpfung zuhause sein  
ankommen in der Welt  
frei werden für das, was das Leben erfüllt  
einen Ort der Vielfalt schaffen  
Gottes Gegenwart in allen Dingen spüren  
den Lebensraum weiten  
aufbrechen in den Reichtum der Begegnung**

**Ute Weiner**



Unsere LICHT-Aktion im Jahr 2025 führt uns wieder ins afrikanische Benin. Wir laden Sie ein, das Saint-Joseph-Internat in dem Dorf Alfa-Kpara im Nordosten des Landes zu unterstützen. Dieses Internat wird von den Sales-Oblaten betreut. Es wurden bisher EUR 2.347,- gespendet. In diesem Artikel berichtet der Internatsleiter Pater Félix Vidjannagni OSFS über die Fortschritte der Kinder während der Osterferien, was nicht zuletzt den Kontakt zu den Eltern betrifft.

Ich beginne diesen Artikel mit einem Dank an Gott, denn allen Kindern im Internat geht es gut und wir hoffen, dass alle unsere Leser gesund sind. Tatsächlich haben die Kinder immer noch die Freude, weiterhin im Internat zu bleiben, um die Schule zu besuchen, und sie können auch einige handwerkliche Arbeiten wie Gartenarbeit, Gießen, Fegen und anderes erledigen.

### Problem Regenzeit

Trotz der Freude, die unsere Internatskinder antreibt, gibt es auch Schwierigkeiten, die sie äußern, wie beispielsweise die Sanierung des Internats, die Verbesserung der Mahlzeiten usw. Um ihren legitimen Bedürfnissen angemessen gerecht zu werden, müssen die entsprechenden Mittel mobilisiert werden.

In Benin beginnt bereits im Mai die Regenzeit, und das erleben wir derzeit. In unserem Internat sind die Kinder mit

# Fortschritte in den Osterferien

## Licht-Aktion 2025 für Kinder in Benin

Überschwemmungen in den Schlafsälen konfrontiert, weil die Bodenplatte des Gebäudes Risse aufweist. Daher macht es uns sehr traurig, dass unsere Kinder unter diesen prekären Bedingungen leben.

Eben diese Bedingungen können der Gesundheit unserer Kinder schaden. Denn diese ist zerbrechlich, doch es bedarf nur eines Minimums an Pflege, um ihre Gesundheit vor Beschwerden zu bewahren.

### „Für Kinder in Benin“



Wenn Sie den Kindern in Benin helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Benin“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60 7509 0300 0107 6023 08

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Benin“, Bankhaus Spängler BIC: SPAEAT2S; IBAN: AT33 1953 0100 0001 9983

**Für die Schweiz:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Benin“, St. Galler Kantonalbank, BIC: KBSGCH22; IBAN: CH78 0078 1616 9651 6200 0



Mit Freude und Eifer bei der Gartenarbeit

## Distanz zur Familie

Trotz einiger Schwierigkeiten können wir sagen, dass sich die Kinder in der Schule und zu Hause um ein gutes Lernen bemühen. Sie lernen und leben gerne zusammen, weil ihnen schon in jungen Jahren beigebracht wird, dass man sich gute Gewohnheiten aneignet.

Tatsächlich stellen wir fest, dass die Mehrheit unserer Schüler lieber im Internat bleibt als bei ihrer Familie, weil sie sagen, dass hier alles geregelter ist als zu Hause und außerdem mehr Betreuung geboten wird. Vor den Osterferien äußerten einige den Wunsch, die Ferien im Internat zu verbringen. Was wir aber so nicht gutheißen. Die Kinder müssen zu ihren Familien zurückkehren, um auch bei ihren Eltern zu leben. Sie gingen also alle in den Urlaub und kehrten am Donnerstag, dem 1. Mai, zum Unterricht zurück, der ungefähr bis zum Ende des Schuljahrs noch fünf Wochen dauern wird.

## Gute Leistung

Die schulischen Leistungen der Kinder sind brilliant. In diesem zweiten Trimester fordern wir mehr von den Kindern, damit sie besser lernen und den Unterrichtsstoff aufnehmen. In diesem Sinne haben sich die Kinder bereit erklärt, gut zu lernen. Unter den 19 Schülern erreichte lediglich einer nicht den geforderten Notendurchschnitt. Die anderen achtzehn hingegen haben das Ziel erreicht.

Für das dritte Semester, das zugleich das letzte ist, erwarten wir für unsere Schüler also bessere Leistungen, um in die nächste Klasse aufzusteigen.

## Besser daheim integriert

Am Donnerstagabend, 1. Mai, trafen die Schüler aus den Osterferien ein. Sie freuen sich sehr, zurückzukehren und das akademische Jahr zu beenden. Wir haben jeden von ihnen gefragt, wie sie ihre Urlaubszeit verbracht

haben. Dabei bemerkten viele von ihnen, dass sie ihren Eltern bei der Feldarbeit halfen, da die Regenzeit gerade begann, und dabei auch ihre Notizbücher für das Studium nicht vergaßen. Andere erledigten Hausarbeiten.

Kurz gesagt: Wir sind mit ihrem Verhalten in der Familie sehr zufrieden, denn unsere Bemühungen an ihrer Seite sind nicht umsonst. Wir sind überzeugt, dass die Kinder, die wir in unserem Internat unterrichten, für die Gesellschaft von morgen von Nutzen sein werden.

Einige Eltern unsere Internatschüler sind sehr zufrieden mit der Betreuung und Ausbildung ihrer Kinder während der Osterferien im Kreise ihrer Familie. Beispielsweise schaffte es ein Kind, das bislang nach der Schule fast nie zu Hause blieb, nun, dort zu bleiben. Das sei schon mal eine gute Sache, sagen die Eltern. Sie haben eine wirklich positive Veränderung bei ihren Kindern bemerkt.

Bald beginnen die Sommerferien und wir zählen auf Menschen guten Willens, die uns helfen, unsere bereits marode Infrastruktur wieder instand zu setzen, damit unsere Internatskinder nach den Ferien ein gutes Umfeld vorfinden, das zu ihrer Entwicklung beiträgt.

Die Renovierung unseres Internats könnte uns dabei helfen, neue Schüler willkommen zu heißen.

Viel Spaß beim Lesen! ■

*P. Félix Vidjannagni OSFS*

**H**edwig Kayssers Lebensweg hat mich beeindruckt und ihre Weisheiten haben mich zum Nach- und Weiterdenken inspiriert. Obwohl ich sie selbst nie persönlich kennengelernt habe, wird durch das vorliegende Büchlein das Bild einer faszinierenden Frau, die im hohen Alter von 106 Jahren im Schweizerischen St. Gallen verstorben ist und Mitglied der Gemeinschaft des heiligen Franz von Sales in der Eidgenossenschaft war, sehr lebendig,

### Lange Freundschaft

Gesammelt hat Hedwigs Gedanken Nicola Piesch, ihr Patenkind. Hedwig Kaysser hatte Nicola Pieschs Familie in den 1940er-Jahren kennengelernt, als sie erfahren hatte, dass ihre Großeltern Pakete an Nicola Pieschs Großeltern geschickt hatte. Nun wollte sie diese Familie, die in Frankfurt lebte, kennenlernen, und es entwickelte sich eine langjährige Freundschaft. Auch Nicola Piesch lernte Hedwig als Kind kennen. Bis zu ihrem Tod hatten die beiden Kontakt und tauschten tiefgreifende Gedanken – später vor allem im E-Mail – aus.

### 106 Lebensjahre

Nicht zuletzt das zeigt, dass Hedwig Kaysser bis ins hohe Alter hochaktiv war. In München 1919 geboren als Tochter eines Schweizer und einer Rheinländerin wuchs sie in Frankfurt auf, bis die Familie 1933 nach Zürich zog.

# Hedwigs Salesianische Impulse

## Buch von und über Hedwig Kaysser aus der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales



eine Ausbildung zur Säuglingsschwester und schließlich eine weitere als Röntgenassistentin. In diesem Beruf arbeitete sie, bis sie 63 Jahre alt war. Hedwig Kaysser reiste gern, und noch mit 100 Jahren besuchte sie in Campocologno im Puschlav, im italienisch sprechenden Teil von Graubünden, einen Nähkurs. Bis ins hohe Alter ging sie mit Freundinnen zum Turnen,

und auch mental war sie bis zu ihrem Tod hoch aktiv.

### In allem die Liebe

Davon zeugen die vielen Gedanken, die sie mit Nicola Piesch geteilt hat und die diese aufgeschrieben hat. Wenn sie auch Franz von

Sales nicht ausdrücklich erwähnt, so ist in diesen Kurztexten salesianische Prägung unverkennbar. Immer wieder geht es der Autorin um die Liebe, auch wenn sie manchmal in Konfliktsituationen um eine wahre Liebe ringt. Etwa wenn sie um Verständnis für Frauen wirbt, die in großer Bedrängnis sich zur Abtreibung entschlossen haben, aber gleichzeitig mit sehr viel Herzblut für eine Gesellschaft wirbt, in der Kinder angenommen und geliebt werden. Ganz aktuell ist ihr Impuls für den Frieden. Sie empfiehlt, dass am Muttertag alle Mütter gegen Krieg und Habgier demonstrieren – und dabei auch die Väter mitmachen sollen. Beindruckend schließlich, wie sich Hedwig Kaysser an den kleinen Dingen des Lebens freuen konnte. Sie lebte so wirklich das Christsein im Alltag, auch durch die kleinen Tugenden.

## Eine Schatztruhe

So sind die „Hedwig Gedanken“ eine Schatztruhe für alle, die das Christsein im Allgemeinen und das Salesianische im Besonderen leben wollen. Hedwig Kayssers Einfachheit im Glauben beeindruckt genauso wie ihre Reflexionen. Danke für dieses Buch. ■

*Raymund Fobes*

Nicola Piesch

### Hedwig-Gedanken

Edition Pauer

ISBN 978-3-947930-60-9

54 Seiten,

12,- Euro

# Erstkommunionfeier in Overbach

## Sieben Kommunionkinder erstmals am Tisch des Herrn



Die Overbacher Kommunionkinder mit (2. Reihe v. li.) ihrer Katechetin Pia Emunds, P. Alcide Kragbe OSFS und Br. Georg Okon OSFS

**A**m 10 Mai 2025 empfingen drei Mädchen und vier Jungen ihre erste heilige Kommunion in der Klosterkirche von Haus Overbach. Unter dem Motto „Wo zwei, oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“, ein bekanntes Zitat Jesu aus dem Matthäusevangelium, bereiteten sie sich ein gutes halbes Jahr lang mit ihrer Katechetin Pia Emunds auf diesen besonderen Tag vor. Auch der sonntägliche Messbesuch in Haus Overbach gehörte dazu, sodass die Kinder Pater Alcide Kragbe gut kannten, der

ihnen an diesem besonderen Tag zum ersten Mal die Eucharistie spendete. Unterstützung fanden sie dabei auch bei Bruder Georg Okon, der ihnen unter anderem die Sakristei zeigte und auch sonst immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Als dann während der Messfeier Pater Manfred Karduck an der Orgel zum Einzug die musikalische Vertonung von „Wo zwei, oder drei in meinem Namen versammelt sind,“ anstimmte, fand die Vorbereitung einen gelungenen Abschluss. ■

*Marco Maria Emunds*

**A**m Ostermontag, 21. April 2025, verstarb Papst Franziskus im Alter von 88 Jahren und im 13. Jahr seines Pontifikates. In diesen zwölf Jahren als Papst beeindruckte der gebürtige Argentinier Jorge Bergoglio nicht nur die katholische Kirche, sondern die ganze Welt vor allem durch seine herzliche Art und seine Betonung der Barmherzigkeit Gottes, die den Menschen dazu auffordert, barmherzig zu sein.

## Barmherzigkeit

Deshalb rief er 2016 das außergewöhnliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit aus, durch das er auf die Barmherzigkeit Gottes und die große Bedeutung der Werke der Barmherzigkeit für den christlichen Glauben aufmerksam machte.

Sein Tod fällt nicht nur mit dem Osterfest zusammen, an dem sich die gesamte Christenheit an das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu erinnert, sondern auch mit dem Ostermontag, an dem das Evangelium von den „Emmausjüngern“ im Mittelpunkt der christlichen Verkündigung steht. Jene beiden Jünger, die nach dem Tod Jesu traurig und verzweifelt Jerusalem verlassen. Jesus Christus nimmt ihre Trauer ernst und schenkt ihnen genau dadurch neue Hoffnung: ein brennendes Herz und offene Augen.

## Hoffnung

Das Heilige Jahr 2025 hat Papst Franziskus unter das Thema „Pilger der Hoffnung“ gestellt,

# Zum Tod von Papst Franziskus

## Erinnerung an einen Pontifex, der auch Franz von Sales im Blick hatte



Papst Franziskus (1936-2025)

um deutlich zu machen, dass wir Christinnen und Christen für die Welt Zeuginnen und Zeugen der Hoffnung sein sollen, besonders für die Kinder und Jugendlichen, die Seniorinnen und Senioren, die Leidenden, die Flüchtlinge und die, die unter Gewalt und Krieg leiden und sich nach Frieden sehen. Die Themen „Barmherzigkeit“ und „Hoffnung“ werden nun durch den Tod von Papst Franziskus zum zentralen Vermächtnis seines Papstamtes.

## Franz von Sales

In den zwölf Jahren seiner Amtszeit hat sich Papst Franziskus auch immer wieder mit dem heiligen Franz von Sales beschäftigt und

dabei vor allem seine Liebesswürdigkeit und Herzlichkeit hervorgehoben, die uns den Gott der Liebe lehrte. Am 24. Oktober 2024 erschien seine letzte Enzyklika „Dilexit nos“ – „Er hat uns geliebt“. In dieser Enzyklika, die nun als sein „geistliches Vermächtnis“ bezeichnet werden darf, schreibt Papst Franziskus „über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi“. Erstmals in der Kirchengeschichte wird darin in einer Enzyklika dem heiligen Franz von Sales ein eigenes Kapitel gewidmet. Papst Franziskus betont darin die Herzensspiritualität des heiligen Franz von Sales, der sowohl die herzliche Liebe Gottes zu uns Menschen lehrte, als auch die Nächstenliebe, die auf alle Menschen ausstrahlen soll.

Auch erwähnte Papst Franziskus den heiligen Franz von Sales bei der Generalaudienz am 24. Januar 2024. Der Papst sagte: „Wenn wir heute den Gedenktag des heiligen Kirchenlehrers Franz von Sales begehen, wollen wir uns daran erinnern, dass, alles der Liebe gehört“. Seine geistlichen Lehren mögen uns helfen, ... zur Fülle der göttlichen Liebe zu gelangen.“ ■

In Pleystein in der bayerischen Oberpfalz sind die Sales-Oblaten bereits seit 60 Jahren. Dieses Jubiläum wurde in der Klosterkirche gefeiert. Außerdem hat P. Thomas Mühlberger, der seit Sommer 2024 in der Pfarrei Pleystein als Seelsorger mitarbeitet, dort einen Philothea-Kreis gegründet, sodass das Salesianische in der Pfarrgemeinde sehr lebendig ist. Hier seine Berichte:

## Jubiläumsfeier

„Am 11. Mai 1965 traf als erster Angehöriger des Ordens P. Karl Reber in Pleystein ein, am 25. Mai war die Übernahme des Klosters durch den Orden.“ So ist in einer Festschrift zur Kreuzbergkirche bzw. zum angegliederten Kloster im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet zu lesen. Pleystein war in der Geschichte der ehemaligen Österreichisch-Süddeutschen Provinz der Sales-Oblaten wiederholt Noviziatsort. Junge Männer übten sich hier also ein Jahr ins Ordensleben ein, ehe sie sich dann dafür oder auch dagegen entschieden.

Das Frühjahrs-Kreuzbergfest am 4. Mai 2025 bot eine ideale Gelegenheit, auf das 60-Jahre-Jubiläum aufmerksam zu machen: Festprediger war P. Konrad Haußner OSFS aus Wien, der 1965 zu den allerersten Novizen auf dem Kreuzberg gezählt hatte.

Darüber hinaus wurde in einer kleinen Foto-Ausstellung jener Mitbrüder gedacht, die in Pleystein lebten und wirkten.

# Salesianisches aus Pleystein

## Jubiläum und Philothea-Kreis mit P. Thomas Mühlberger OSFS



Treffen des Philothea-Kreises

## Gelungener Start

Für den 12. März 2025 lud P. Thomas Mühlberger OSFS erstmals zum „Philothea-Kreis“ in die Pleysteiner Unterkirche ein. Geworben hatte er für monatliche Treffen, bei denen jeweils ein Abschnitt aus der „Philothea“, dem berühmtesten Werk des hl. Franz

von Sales, gelesen und in einen persönlichen Austausch gebracht wird. Nach mittlerweile drei Treffen, anhaltendem Zuspruch und sehr berührenden Gesprächen lässt sich wohl zu Recht sagen: erfreulicher Start des Philothea-Kreises Pleystein! ■

*P. Thomas Mühlberger OSFS*



Ausstellung zum Jubiläum

**A**m Samstag, 10. Mai 2025, waren alle salesianischen Ordensgemeinschaften und Freundinnen und Freunde des heiligen Franz von Sales zu einem „Salesianischen Tag“ in das Kloster der Heimsuchung Mariens in Wien, Rennweg 10, eingeladen. Anlass ist das Heilige Jahr 2025, das unter dem Thema „Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung“ steht.

## Oblaten-Jubiläum

Die Veranstaltung begann mit Rosenkranzbetrachtungen. Danach folgte eine heilige Messe mit Hauptzelebrant Pater Josef Költringer OSFS, Provinzial der Deutschsprachigen Provinz der Oblaten des heiligen Franz von Sales. 2025 gedenken die Oblaten des heiligen Franz von Sales des 150. Todestages der Heimsuchungsschwester Marie de Sales Chappuis (1793-1875), der Impulsgeberin ihrer Ordensgrün-

# Unser Charisma für die Welt von Heute

## Tag der Begegnung der salesianischen Gemeinschaften in Wien

derung. Außerdem feiern sie den 150. Jahrestag ihrer päpstlichen Anerkennung durch den seligen Papst Pius IX. am 18. Dezember 1875.

### Blühen trotz Bedrängnis

Seine Predigt stellte Provinzial Költringer unter das Thema „Hoffnung: Blühe, wo du gepflanzt bist“. Salesianerinnen und Salesianer, die an die Gegenwart des liebenden Gottes glauben, sind Menschen, die überall dort blühen, wohin Gott sie berufen hat, mit den Fähigkeiten, die ihnen Gott schenkte.

Wörtlich sagte er: „Wir können die Weltgeschichte nicht ändern. Aber wir können sie anders sehen, wir können anders auf die Vergangenheit, auf die Gegenwart und die Zukunft blicken. Wer von der österlichen und salesianischen Spiritualität geprägt ist, wird nicht resignieren, wird sich nicht lähmen lassen, wird sich nicht voller Angst zurückziehen. Sondern wird blühen.“

Weiter sagte P. Költringer: „Aber so ein Lebensstil muss geübt werden, von Gott erbeten werden. Wir müssen uns auch gegenseitig erinnern und uns jeden Tag dafür neu entscheiden, weil wir so viel Gegenteiliges hören und sehen, und in uns deshalb immer wieder die Zweifel hochkommen und wir zu fragen beginnen: Lohnt es sich wirklich? Was macht mein Beitrag schon für einen Unterschied? Was kann ich schon tun angesichts der Bedrohung dieser Welt? Machen die da oben nicht einfach, was sie wollen? Bis hin zu der Frage, welchen Sinn soll es denn noch haben, in aller Stille für den Frieden zu beten?“

Dann lenkte er den Blick auf die kleinen salesianischen Schritte: „Trotz Rückschlägen und Enttäuschungen wieder aufstehen. Meine Hoffnung nicht sterben



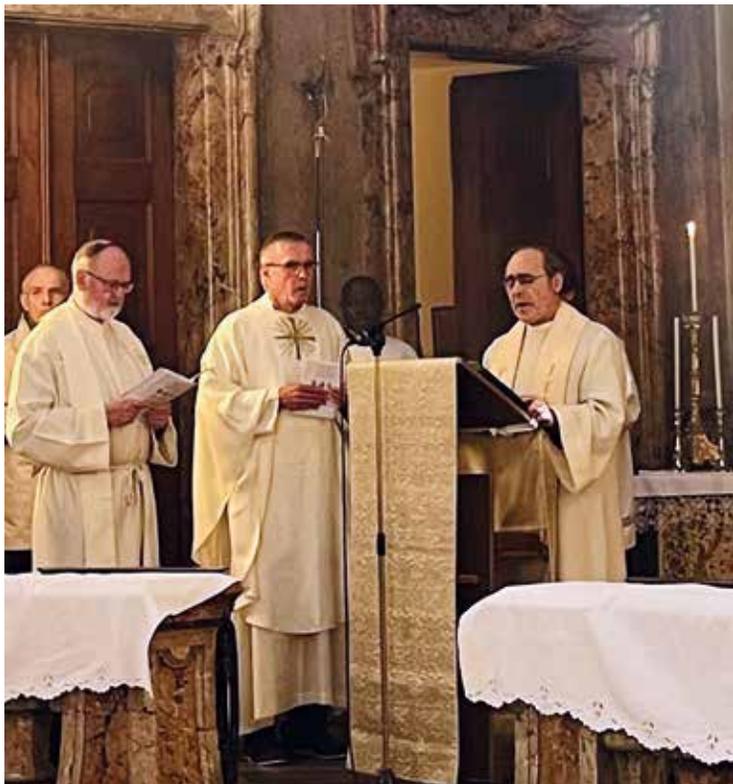
Vielfältige Präsenz der Salesianischen Gemeinschaften beim Gottesdienst

lassen. Immer wieder. Weil es Ostern gibt. Auferstehung. Das Reich Gottes, mitten unter uns. Blühe.

In dem auch das Kleine zählt. Diese Welt beginnt und endet nicht bei den Reichen und Mächtigen, sondern bei den Fröhlichen, den Friedlichen, bei jenen, die nicht aufhören zu hoffen und dadurch zu blühen.“

## Salesianisches Charisma

Nach Agape und Zeit der Begegnung wurde der „salesianische Tag“ mit einem Impuls von Pater Herbert Winklehner OSFS zum Thema „Unser Charisma für die Welt – wesentliche Elemente der salesianischen Spiritualität für Heute“ fortgesetzt. Dabei ging es unter anderem um Gott, der Liebe ist und in dessen liebender Gegenwart wir leben, um die allgemeine Berufung zur Heiligkeit, den Weg des Gottvertrauens und der kleinen Tugenden, die Bedeutung der Bildung und der geistlichen Begleitung und die Kirche als Einheit in der Vielfalt. Pater Winklehner verwies dabei mehrmals auf den verstorbenen Papst Franziskus, dessen apostolische Schreiben und Enzykliken deutlich machen, dass die salesianischen Themen gerade heute hohe Aktualität besitzen. Vor allem die Themen „Barmherzigkeit“ und „Herzlichkeit“, die der verstorbene Papst in seiner letzten Enzyklika „Dilexit nos“ – „Er hat uns geliebt“ über die „menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi“ – noch einmal besonders zur Sprache



Beim Gottesdienst (v. li):

P. Otto Ledermüller SDB, Provinzialvikar der Salesianer Don Bosco, Provinzial P. Josef Költringer OSFS, P. Herbert Winklehner OSFS.

brachte und dabei dem heiligen Franz von Sales ein eigenes Kapitel widmete. Im Anschluss an den Vortrag tauschte man sich in verschiedenen Gruppen über das Charisma und die Bedeutung der salesianischen Spiritualität für Heute aus. Abgeschlossen wurde der Tag mit einer feierlichen Vesper zu Ehren des heiligen Franz von Sales.

## Viele Gemeinschaften

Zu den „salesianischen Gemeinschaften“, die in Österreich tätig sind, zählen die Schwestern der Heimsuchung Mariens, die Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales, die Don

Bosco Schwestern, Don Bosco Salesianer und Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Missionare des heiligen Franz von Sales, das Säkularinstitut des heiligen Franz von Sales und die Gemeinschaft des heiligen Franz von Sales. Dazu kommen Freundinnen und Freunde des heiligen Franz von Sales, die sich mit den Salesianerinnen und Salesianern und deren Spiritualität verbunden fühlen. Sie alle versuchen, auf ihre Weise salesianisch zu leben, das heißt leben in der Gegenwart des liebenden Gottes, und das auf eine liebenswürdige, herzliche und hoffnungsvolle Art und Weise, damit die Menschen erfahren, dass Gott Liebe ist. ■

Von Ostermontag, 21. April 2025, bis zum 1. Mai 2025 befand sich der Generalobere der Oblaten des hl. Franz von Sales, Pater Barry Strong OSFS, auf Visitationsreise durch die deutschsprachige Provinz. Nachdem er die Region Wien und Oberösterreich besucht hatte, feierte er den zweiten Sonntag der Osterzeit, 27. April 2025, im Salesianum Rosental in Eichstätt mit. Die letzten Tage der Visitation verbrachte er in der Region Nordrhein-Westfalen.

### Wertschätzende Begegnung

Anlass dieses Provinzbesuches war, dass der Generalobere die Aufgabe hat, den Provinzial der deutschsprachigen Provinz offiziell zu ernennen, nachdem das Provinzkapitel gewählt hat. Um diese Letztentscheidung verantwortlich zu fällen, war es P. Strong ein Anliegen, mit jedem Mitbruder ins Gespräch zu kommen. Solche Wertschätzung wurde von allen mit Freude aufgenommen.

### Besuch beim LICHT

Auch bei der „LICHT“-Redaktion in Eichstätt machte der Generalobere einen Besuch. Mit großem Interesse schaute er sich unsere Zeitung an und berichtete, dass das LICHT auch im Generalat in Rom ausliege und dort sehr geschätzt werde.

Nach der Visitationreise kehrte der Generalobere nach Rom zurück und machte sich wenige Tage später zu einer Reise nach Indien zu den Mitbrüdern auf. ■

# Provinzbesuch des Generaloberen

## P. Barry Strong OSFS besuchte auch die LICHT-Redaktion



Messfeier im Salesianum Eichstätt, v. li.: Provinzial P. Josef Költringer OSFS, P. Hans Schurm OSFS und Generaloberer P. Barry Strong OSFS



Viel Freude hatte P. Barry Strong OSFS auch bei der LICHT-Lektüre (mit Schriftleiter P. Hans Werner Günther OSFS, re)



Das Hoffnungskreuz einst  
(bei der Weihe 1929)

**I**m kleinen Garten neben dem neuen Pfarrsaal der Krim steht ein Kreuz, das am Beginn der Geschichte der Teilgemeinde Krim dort als „Hoffnungskreuz“ errichtet wurde, bevor dort eine Kirche stand oder die Pfarrgemeinde errichtet war. Der Archivar der Pfarrei Gregor Pozniak hat die Geschichte dieses Kreuzes ausgegraben:

## Suche nach Grundstück

Bald nachdem P. Andreas Auner 1923 den Religionsunterricht in der Krim-Schule übernommen hatte, begann die Suche nach einem Grundstück für einen Kirchenbau. Das Gebiet gehörte zur Pfarrei Wien-Döbling, lokale Gottesdienststätten waren die Barbarakapelle (Krottenbachstraße 31) und ab 1925 die sogenannte Katakombenkapelle im Haus Sollingergasse 25.

## Baldiger Kirchenbau

1927 konnte ein großes Grundstück zwischen Budinskygasse

# Das Hoffnungskreuz der Krim

## Geschichtsträchtiges Kruzifix in der Pfarrei „Franz von Sales“ Wien



... und jetzt

und Sollingergasse erworben werden.

Auf diesem Grundstück wurde als Zeichen der Hoffnung auf einen baldigen Kirchenbau ein großes Friedhofskreuz des ehemaligen Döblinger Ortsfriedhofs (heute: Strauss-Lanner-Park, Billrothstraße) aufgestellt, das P. Andreas Auner OSFS, erster Pfarrer der Pfarrei Krim, der Gemeinde Wien nach der Auffassung des Friedhofs abgekauft hatte.

Das Kreuz wurde am 6.10.1929 feierlich geweiht und zum Zentrum zahlreicher Feldmessen.

## Gründung der Pfarrei

Die hoffnungsvollen Gebete der Gemeinde wurden erfüllt: Im Juli 1931 erfolgte der Spatenstich für die Krim-Kirche, sie wurde bereits ein Jahr später geweiht. Mit 1. Januar 1935 erfolgte dann die Gründung der Pfarrei Krim und die Einsetzung von P. Auner als erstem Pfarrer.

Das ehemalige Friedhofskreuz gibt es bis heute. Es steht im kleinen Garten beim neuen Pfarrsaal in dem Gemeindezentrum Frieda. ■

**M**it Leo XIV. ist zum ersten Mal ein US-Amerikaner zum Papst gewählt worden. Gerade in den USA gibt es auch viele Sales-Oblaten, und außerdem ist der Generalobere des Ordens P. Barry Strong US-Amerikaner.

### Leo XIII. und P. Brisson

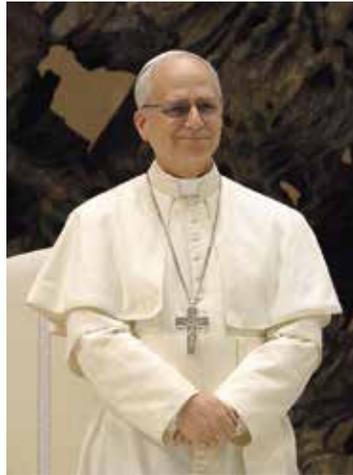
Hier einige Reaktionen aus den Kreisen der US-Sales-Oblaten, zunächst das Statement des Generaloberen:

*„Papst Leo XIV. hat sich am Abend des 8. Mai 2025 der Weltöffentlichkeit vorgestellt, und jeder scheint bereit zu sein, ihn auf die eine oder andere Weise für sich zu beanspruchen. (...) Als Oblaten des hl. Franz von Sales wollen wir ihn heute für uns in Anspruch nehmen und bejubeln. Mit der Wahl des Namens Leo stellt er sich in eine direkte Linie mit einem Leo, der sowohl maßgeblich an unserer Gründung beteiligt war als auch selbst eine Gründungsfigur in der Entwicklung der zeitgemäßen katholischen Soziallehre war.*

*Unser Ordensgründer, der selige Louis Brisson erinnerte seine Mitbrüder in frühen Kapiteln und Exerzitien daran: Zur Zeit unserer Gründung forderte Papst Leo XIII. uns auf, ‚unsere Werke nicht einzuschränken; uns mit allem zu beschäftigen‘, ‚was dem Wohl der Seelen dient; uns nicht von der Welt zu isolieren; uns nicht darauf zu beschränken, nichts mit ihr zu tun zu haben, außer bei seltenen Gelegenheiten, wie z. B. beim Lehren oder Predigen, sondern im Gegenteil ständig mit der Welt in Kontakt zu sein, mit*

# Papst Leo XIV. und die Sales-Oblaten

## Reaktionen von Mitbrüdern aus den USA



Papst Leo XIV. (Bild: Edgar Beltrán, The Pillar, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons)

*ihr zu tun zu haben‘, um sie zu Christus zu führen.*

*Da Papst Leo XIV. uns heute dazu aufruft, eine Kirche mit einer Sendung zu sein und Brücken in der ganzen Welt zu bauen, sollten wir uns einen Moment Zeit nehmen, um für ihn zu Beginn seines Petrusamtes zu beten. Und lasst uns in unserem 150. Jubiläumsjahr einen Prozess der Neugründung zur Erneuerung einleiten, indem wir allen das Erbe anbieten, das wir in unseren Händen halten, im Glauben an die Sendung und in der Hoffnung auf die Zukunft.“*

P. Jack Kolodziej, OSFS, Provinzial der US-amerikanischen

Wilmington-Philadelphia Provinz schreibt auf der Website „oblates.org“ detaillierter über Papst Leo XIII. und seine Enzyklika „Rerum novarum“:

*„Leo XIII. war bekannt für seinen großen Intellekt und seine Fähigkeit, sich mit den Problemen der heutigen Gesellschaft auseinanderzusetzen. Am 15. Mai 1891 veröffentlichte der Heilige Vater die Enzyklika ‚Rerum Novarum‘. Die bahnbrechende Botschaft an die Kirchenführer wurde in einer Zeit großer sozialer und wirtschaftlicher Veränderungen in der Welt präsentiert. Inmitten der industriellen Revolution forderte die Enzyklika eine gerechte Gesellschaft, die auf gemeinsamen christlichen Prinzipien basiert. Der Papst glaubte an eine Welt, in der jeder mit Würde und Respekt behandelt wurde, vor allem die Ausgegrenzten. Das Schreiben befasste sich speziell mit den Rechten der Arbeitnehmer auf faire Löhne und sichere Arbeitsbedingungen. Der Heilige Vater unterstützte die Gründung von Gewerkschaften und forderte ein christliches Verständnis von Eigentumsrechten und freiem Unternehmertum.“*

P. Kolodziej erinnert auch daran, welche Bedeutung „Rerum

Novarum“ für P. Brisson hatte: „Der selige Louis Brisson sah aus erster Hand die Gefahren und Kämpfe der industriellen Revolution. Er war Zeuge der Probleme und Herausforderungen, die ‚Rerum Novarum‘ zu bewältigen versuchte.“

**Leo XIV. und der „Theotimus“**

P Michael Murray, OSFS Pfarrer, in Reston Virginia, hat bei der Predigt des Papstes bei seiner Amtseinführung am 18. Mai Salesianisches entdeckt. Er schreibt auch auf „oblates.org“.

„Während er (der Papst, Anm. Redaktion LICHT) die Gläubigen ermahnte, den Ausgegrenzten und Armen zu helfen und erklärte, dass Religion und Glaube nicht anderen in einem Zeitalter der Arroganz, des Hasses, der Gewalt und der Spaltung auferlegt werden sollten, bemerkte er: ‚Dies ist der missio-

narische Geist, der uns beseelen muss, ohne dass wir uns in unserer kleinen Gruppe verschließen oder uns der Welt überlegen fühlen. Wir sind gerufen, allen Menschen die Liebe Gottes zu bringen, damit jene Einheit Wirklichkeit wird, die die Unterschiede nicht aufhebt, sondern die persönliche Geschichte jedes Einzelnen und die soziale und religiöse Kultur jedes Volkes zur Geltung bringt.“

Diese Denkweise entdeckt P. Murray auch bei Franz von Sales im ersten Band des Theotimus, woraus er zitiert: „Diese höchste Einheit des göttlichen Aktes steht zwar im Gegensatz zur Verwirrung und Unordnung, nicht aber zur Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit, die sie im Gegenteil dazu verwendet, den Dingen Schönheit zu verleihen. Gott bringt nämlich all die Vielfalt und Verschiedenheit in ein bestimmtes Verhältnis zueinander; dadurch begründet er die

Ordnung und durch die Ordnung die Einheit des Weltalls, das alle geschaffenen Wesen, sichtbare und unsichtbare umfasst. Man hat daher für das Wort ‚Weltall‘ das lateinische Wort ‚Universum‘ geprägt, vielleicht weil alle Verschiedenheit der Geschöpfe zur Einheit gebracht und sozusagen ‚uni-diversum‘ wird, das heißt: einig und verschieden, Einheit mit Verschiedenheit und Verschiedenheit mit Einheit. Zusammenfassend kann man also sagen, die allerhöchste göttliche Einheit bewirkt die Verschiedenheit; ihre gleichbleibende Ewigkeit bewirkt den Wechsel aller Dinge. (...) Und so sehen wir noch heute den beständigen Wechsel der Zeiten und ihre Aufeinanderfolge, die dauern wird bis ans Ende der Zeiten“ (DASal 3/103f)

„Aus salesianischer Sicht“, so P Murray sei das „absolut nichts Neues“, also stehe in lebendiger Tradition. ■



**B E S T E L L S C H E I N**

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift Licht

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende  
Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein Licht-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
erben und benötige \_\_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

**Licht**

**An die  
LICHT-Redaktion  
P. H.-W. Günther  
Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

**Wir gedenken der  
verstorbenen  
Licht-Leserinnen und Leser:**

ESCHOLZMATT: Stadelmann,  
Josef;  
LIPPERTSHOFEN: Meyer, Andreas;  
LÜDINGHAUSEN: Gerding, Josef;  
OGGELSHAUSEN: Klotz, Franz;  
WARTH: Beran, Erich;  
WELLHEIM: Lehmann, Renate

**„Ob ich lebe oder sterbe,  
ist mir gleich,  
da mein Gott ein ewig  
siegreiches Leben lebt.  
Sogar der Tod  
kann das Herz  
nicht traurig stimmen,  
denn es weiß,  
dass seine allerhöchste  
Liebe lebendig ist.“**  
**FRANZ VON SALES**

**HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE**

**Licht**  
**Die Salesianische Zeitschrift**  
**Impressum**

**Herausgeber:**  
Kongregation der Oblaten des hl. Franz  
von Sales, Deutschsprachige Provinz  
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

**Redaktion:**  
P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes (Redakteur)

**Anschrift der Redaktion:**  
Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de  
Internet: www.zeitschrift-licht.de

**Verlag und Vertrieb:**  
Franz-Sales-Verlag,  
D-85072 Eichstätt  
Internet: www.franz-sales-verlag.de

**Herstellung:**  
Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
www.schoedl-druck.de

**Licht** erscheint sechsmal jährlich und ist  
kostenlos. Licht dient zur Information von  
Förderern und Spendern über die Aktivitäten  
des Ordens. Licht kann jederzeit ohne  
Angaben von Gründen abbestellt werden.  
Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht  
nicht mehr beziehen möchten. Höhere

Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag  
aus. Artikel, die mit dem Namen oder den  
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,  
stellen nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers, der Redaktion oder des  
Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

**Konten:**  
Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14  
Für die Schweiz: St. Galler Kantonalbank  
BIC: KBSGCH22.  
IBAN CH78 0078 1616 9651 6200 0

**Fotos (Seite):** OSFS Benin (18,19);  
Johanna Binder (27re); Tobias Borchart.  
(21) Marco Maria Emunds (5); Raymund  
Fobes (26un); Archiv Franz-Sales-Verlag  
(13, 15); Archiv Krim (27li); Bianca  
Meusburger-Waldhard (24, 25); P. Thomas  
Mühlberger OSFS (23); Claudia Stock  
(Titel, 3, 26ob, 30); Wikimedia Commons  
gemeinfrei (22); P. Herbert Winklehner  
OSFS (20); Alfons Wittmann (17))



**„Gott schenkt dir Licht und Kraft,  
dich selbst recht zu erkennen.“**

**Franz von Sales (vgl. DASal 1,248)**

**Licht – Die Salesianische Zeitschrift**



Papst Franziskus  
**Dilexit nos**  
 136 Seiten, geb.,  
 Farbfotos,  
 EUR 20,60  
 St. Benno Verlag



Clemens Sedmak  
**Wenn das  
 Unvorstellbare  
 geschieht**  
 264 Seiten, geb.,  
 EUR 24,00  
 Herder Verlag



Heiner Wilmer  
**Herzschlag**  
 160 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 18,00  
 Herder Verlag

Die vierte und letzte Enzyklika des verstorbenen Papstes Franziskus „Dilexit nos – Er hat uns geliebt“ beschäftigt sich mit der menschlichen und göttlichen Liebe des Herzens Jesu. In diesem geistlichen Vermächtnis werden auch die Heiligen Franz von Sales und Margareta Maria Alacoque besonders gewürdigt. Das wichtige päpstliche Dokument über die Bedeutung der Herz Jesu Verehrung für die heutige Zeit erschien in einer besonders schönen Ausgabe mit Meisterwerken aus der christlichen Kunst.

Der Autor ist Theologe in den USA und in Salzburg und er wurde mit dem Unvorstellbaren konfrontiert: Sein Sohn nahm sich mit 15 Jahren das Leben. Was bedeutet ein solches Ereignis für den Glauben und die Theologie? Genau damit beschäftigt sich Clemens Sedmak in diesem Buch. Plötzlich ist alles anders. Worte wie Hoffnung, Erlösung, Ewiges Leben erhalten eine völlig neue Bedeutung. Theologie wird zerbrechlich, fragil. Ein großartiges Buch über die Frage nach Gott im Angesicht des Leidens.

Der Bischof von Hildesheim zieht sich mit den Tagebüchern von Etty Hillesum zu Exerzitien zurück: eine jüdische Frau aus den Niederlanden, die 1943 im KZ in Auschwitz ermordet wurde und deren Tagebuchaufzeichnungen erhalten blieben. Beide treten in einen inneren Dialog. Der Bischof lernt dabei nicht nur Etty Hillesum und ihre Lebenshaltungen kennen, sondern auch sich selbst und seinen Glauben an Gott. Ein bemerkenswertes Buch, das sehr zum Nachdenken anregt.



P. Philippe/Sr. Anne  
 de Jésus (Hg.)  
**Das innere Gebet**  
 176 Seiten, br.,  
 EUR 15,95  
 Media Maria  
 Verlag



Anna Kraml  
**Wenn die Wüste  
 jubelt und die  
 Lilie frohlockt**  
 136 Seiten, geb.  
 EUR 18,00  
 Tyrolia Verlag



Katharina  
 Feist-Merhaut  
**Sterben üben**  
 140 Seiten, gebun-  
 den, EUR 23,00  
 Otto Müller Verlag

Beten, wie geht das? Worauf muss man achten? Was ist das Ziel? Verschiedene Autorinnen und Autoren geben dazu ihre Antworten, Anregungen und Impulse. Es geht dabei vor allem um das innere Gebet als lebendige Beziehung zu Gott, als vertrauliches Gespräch von Herz zu Herz. Getragen sind die verschiedenen Beiträge vor allem von der Spiritualität des Karmel, von Teresa von Ávila, Thérèse von Lisieux und Johannes vom Kreuz. Aber auch der heilige Franz von Sales wird einmal erwähnt.

Ja, die Freude, der Jubel, das Singen, Tanzen und Musizieren spielen in der Bibel eine große, ja wesentliche Rolle. Wir glauben an einen Gott, der für den Menschen, ja die gesamte Schöpfung das Leben in Fülle will. Sehr eindrucksvoll beschreibt dies die Bibelwissenschaftlerin Anna Kraml in ihrem Buch und schafft damit einen sehr positiven Zugang zur Heiligen Schrift. Als Hundeliebhaberin dürfen dabei die Tiere nicht fehlen, denen sie ein eigenes Kapitel widmet: „Alles, was atmet, lobe den Herrn!“

Gemeinsam mit ihrer Großma hat die Enkelin sieben Jahre lang das Sterben geübt. Wie ist das, alt zu werden, gepflegt zu werden, mit Schmerzen zu leben? Wie möchtest du sterben, wie stellst du dir den Tod vor, welche Blumen möchtest du? Die Enkelin notiert die Antworten der Großma, beschreibt ihre letzten Lebensjahre, die mehr und mehr von Gebrechlichkeit und Pflege gezeichnet sind. Ein autobiographischer Roman ohne Tabus, offen, berührend, der anregt, sich dem Thema Lebensende zu stellen.

**B 4577**

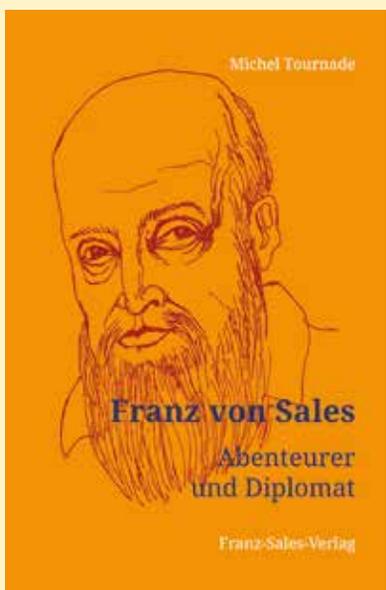
FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

**Neu im**



**Franz-Sales-Verlag**

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



Michel Tournade OSFS  
Franz von Sales  
Abenteuerler und Diplomat  
344 Seiten, Paperback  
20,00 EUR  
ISBN 978-3-7721-0319-3

Ein spannender Roman über den heiligen Franz von Sales.

Der heilige Franz von Sales (1567-1622) lebte in einer turbulenten Zeit: Religionskriege, Reformation und Gegenreformation. Dieser Roman erzählt das Leben des Bischofs, Ordensgründers, Mystikers und Kirchenlehrers auf diesem dramatischen Hintergrund und macht damit deutlich, warum Franz von Sales heute als „Lehrer der Liebe“ verehrt wird.

So ist dem Autor P. Michel Tournade OSFS, ein Sales-Oblate aus Frankreich, ein Werk gelungen, das Leserinnen und Lesern das Leben und vor allem den Charakter des heiligen Franz von Sales auf sehr ansprechende und hoch spannende Art und Weise nahebringt. Für alle, die den heiligen Franz von Sales noch nicht kennen, ist dieser Roman der ideale Einstieg zum näheren Kennenlernen, für jene, denen er bereits aus anderen Biografien bekannt ist, ist er ein gute Gelegenheit, sein Wissen aufzufrischen und mit neuen Facetten zu bereichern.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Licht 4/2025**